


CHEMMonitor

IN KOOPERATION MIT CAMELOT MANAGEMENT CONSULTANTS



der chemieindustrie
trend 
barometer

1 • 2015

schwerpunkt
Russland-Konflikt

GIT VERLAG
A Wiley Brand



► Chemicals & Petrochemicals



CHEMonitor | 1 • 2015

Trendbarometer der chemischen Industrie

Schwerpunkt: Russland-Konflikt

*Langfassung der Studienergebnisse
Exklusiv für Studienteilnehmer*

Camelot Management Consultants

CHEMonitor | 1 • 2015 – Trendbarometer der chemischen Industrie

Schwerpunkt: Russland-Konflikt

Exklusive Langfassung der Studienergebnisse für die Studienteilnehmer



Die Studie wurde durchgeführt von der



im Auftrag der Fachzeitschrift

CHEManager

und der Strategie- und Prozessberatung



Zitationsangaben:

Camelot Managements Consultants, CHEManager, Innofact AG (2015). Trendbarometer der chemischen Industrie: Schwerpunkt: Russland-Konflikt. *CHEMonitor*, 2015(1). Mannheim/Köln, Deutschland

© Mannheim/Köln, Januar 2015

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	III
Das Trendbarometer CHEMonitor	1
Bericht zum CHEMonitor aus CHEManager 3-4/2015	2
Standortfaktoren und Investitionsklima in Deutschland	7
Thema: Russland-Konflikt	19
Camelot Management Consultants	27
CHEManager	28
Impressum	29

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Bewertung des Standorts Deutschland nach Standortfaktoren	7
Abb. 2: Entwicklung der Gesamtbewertung des Standorts Deutschland	9
Abb. 3: Entwicklung der Bewertung der Attraktivität des deutschen Markts.....	10
Abb. 4: Unternehmensprioritäten in den kommenden zwölf Monaten.....	11
Abb. 5: Entwicklung der Prognosen zu Unternehmensprioritäten für die kommenden zwölf Monate	12
Abb. 6: Wachstumsstrategien in den kommenden zwölf Monaten nach Region	13
Abb. 7: Abbau und Aufbau von Ressourcen in den kommenden zwölf Monaten	14
Abb. 8: Prognosen zur Ergebnis-, Umsatz- und Cash-Flow-Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten	15
Abb. 9: Beschäftigungsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten	16
Abb. 10: Prognose zur Beschäftigungsentwicklung nach Unternehmensgröße	17
Abb. 11: Entwicklung der Prognose zur Beschäftigungsentwicklung	18
Abb. 12: Bewertung der Sanktionen der EU und der USA gegen Russland	19
Abb. 13: Konsequenzen des Russland-Konflikts für die Unternehmen und die deutsche Chemieindustrie.....	20
Abb. 14: Mögliche Auswirkungen des Russland-Konflikts auf die Unternehmen	21
Abb. 15: Mögliche Auswirkungen des Russland-Konflikts auf die deutsche Chemieindustrie	22
Abb. 16: Bewertung möglicher Auswirkungen des Konflikts auf die Unternehmensstrategie	23
Abb. 17: Setzen von Schwerpunkten in den Unternehmensstrategien im Hinblick auf die Krise	24
Abb. 18: Mögliche Trends, die die Entwicklung der Geschäftsstrategie beeinflussen.....	25

Das Trendbarometer CHEMonitor

Der CHEMonitor ist Meinungs-Barometer und Trendmonitor für die deutsche Chemiebranche. Er bildet regelmäßig und systematisch die Bewertung der Standortbedingungen sowie Prognosen zur künftigen Investitions- und Beschäftigungsentwicklung ab und greift darüber hinaus aktuell diskutierte Themen der Branche auf. Dem CHEMonitor-Panel gehören mehr als 200 Top-Entscheider der deutschen Chemiebranche aus Großkonzernen sowie mittelständischen Chemieunternehmen an. Das Panel besteht seit dem Jahr 2007.

„Nur wer die Trends in der chemischen Industrie kennt, kann Handlungsfelder frühzeitig erkennen und seine Wettbewerbsfähigkeit gezielt stärken“, sagt Dr. Sven Mandewirth, Partner und Leiter des Industriesegments Chemie bei Camelot Management Consultants. „Wir freuen uns, dass wir als Partner des Trendbarometers CHEMonitor zu diesem Wissensvorsprung bei den Lesern des CHEManager beitragen können“, ergänzt Dr. Josef Packowski, Vorstandsvorsitzender der Strategie- und Prozessberatung, die sich auf die Branchen Chemie-, Pharma- und Konsumgüterindustrie spezialisiert hat.



Dr. Josef Packowski



Dr. Sven Mandewirth

Bericht zum CHEMonitor aus CHEManager 3-4/2015

Krise ohne Wirkung?

Deutsche Chemiemanager reagieren gelassen auf zunehmende Risiken durch den Russland-Ukraine-Konflikt

Trotz Russland-Konflikt, steigender Währungsrisiken und US-Schiefergas-Boom – zum Jahresbeginn war die Stimmung unter deutschen Chemiemanagern so gut wie seit langem nicht mehr. Acht von zehn Branchenexperten bewerteten den Standort Deutschland positiv. Rund zwei Drittel erwarten eine positive Entwicklung bei Umsatz und Ergebnis in den kommenden zwölf Monaten. Dies ergab die CHEMonitor-Umfrage vom Januar 2015.

„Angesichts fallender Ölpreise, des sinkenden Eurokurses und einer sehr robusten Inlandskonjunktur überwiegen für deutsche Chemieunternehmen die positiven Signale“, fasst Dr. Josef Packowski, Managing Partner bei Camelot Management Consultants, die Ergebnisse der CHEMonitor-Umfrage zur Attraktivität des Standorts zusammen. Für das Trendbarometer von CHEManager und der Strategie- und Organisationsberatung Camelot Management Consultants werden regelmäßig über 200 Entscheider der deutschen Chemieindustrie befragt.

Bei der aktuellen Befragung zum Jahresbeginn 2015 stieg der Anteil der Branchenexperten, die den Standort Deutschland positiv bewerten, erstmals seit Oktober 2013 wieder an: 81% der Befragten beurteilen die Standortbedingungen in Deutschland als „gut“ oder „sehr gut“, 11% mehr als bei der Befragung vom Mai 2013.

Die Analyse einzelner Standortfaktoren ergab, dass rund neun von zehn Managern in der chemischen Industrie die Qualität von Forschung und Entwicklung sowie die Qualifikation von Arbeitnehmern in Deutschland positiv bewerten. Unter zunehmender Kritik (+10 Prozentpunkte im Vergleich zum Oktober 2014) stehen dagegen die Arbeitskosten. Auch in Bezug auf Unternehmensbesteuerung und Energiekosten schneidet der Standort Deutschland schlecht ab.

Nichtsdestotrotz sieht sich die deutsche Chemie am internationalen Markt gut aufgestellt. Dies belegt u.a. die Einschätzung der wirtschaftlichen Auswirkungen des Russland-Konflikts auf die Chemiebranche durch das CHEMonitor-Panel – ein Thema, das bei der Befragung von Dezember 2014 bis Januar 2015 detailliert untersucht wurde.

Chemie manager unterstützen Sanktionen gegen Russland

Russland gehörte lange Zeit zu den am schnellsten wachsenden Auslandsmärkten der deutschen Wirtschaft. Bis 2012 legten die Ausfuhren dorthin um bis zu 31% jährlich zu. Davon profitierte auch die deutsche Chemieindustrie. Sie exportierte 2013 Waren im Wert von 5,2 Mrd. EUR nach Russland, etwa 3% der deutschen Chemieexporte. Umgekehrt kam unter 1% der deutschen Chemieimporte aus Russland. Die deutsche Chemiehandelsbilanz mit Russland war somit deutlich positiv. Seit Beginn des vergangenen Jahres verschlechterten sich die Handelsbeziehungen zu Russland. Allein im ersten Halbjahr 2014 gingen die Chemieexporte um 13% zurück. Zudem verzichteten viele Unternehmen aufgrund der angespannten deutsch-russischen Beziehungen seit Monaten auf gemeinsame Projekte. Zuletzt sagte BASF Mitte Dezember einen milliardenschweren und bereits seit langem geplanten Asset-Tausch mit dem russischen Gaskonzern Gazprom ab.

Trotz negativer Einflüsse auf die Geschäftsbeziehungen mit Russland befürwortete im Januar 2015 ein Großteil der befragten Chemie manager (69%) die Sanktionen der EU und der USA gegen Russland. Dabei lag der Anteil der Befürworter aus mittelständischen Unternehmen mit 73% deutlich höher als bei Managern aus Konzernen mit über 500 Mitarbeitern (52%). „Sanktionen sind aus Sicht der Chemie richtig. Nun muss aber eine politische Lösung gefunden werden“, fordert Dr. Henrik Meincke, Chefvolkswirt des Verbands der Chemischen Industrie, und teilt damit die Meinung der Mehrheit der Branchenexperten. Acht von zehn Befragten antworteten, die Sanktionen griffen und sollten nicht verstärkt werden. Davor warnt auch Werner Wenning, Aufsichtsratschef bei Bayer und Mitglied des Aufsichtsrats bei Henkel: Man dürfe die Beziehungen nach Moskau jetzt nicht abschneiden. „Wir können nicht bei jedem Umsturz die Maschinen mitnehmen, das Land verlassen und sagen: Wir kommen wieder, wenn ihr unserem Verständnis von Demokratie entspricht“, sagte Wenning in einem Interview gegenüber der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung Ende Dezember.

Russland-Konflikt belastet Kundenindustrien der Chemie

Die Kritik der Chemiemanager an den Sanktionen resultiert weniger aus der Sorge um das eigene Unternehmen. Über drei Viertel der Umfrageteilnehmer erwarten keine Auswirkungen auf die Versorgung mit Öl und Gas oder anderen Rohstoffen sowie den Unternehmensumsatz im Inland. Zwar rechnet die Hälfte der Chemiemanager mit Umsatzeinbußen beim eigenen Russland-Geschäft, doch nur ein Drittel der befragten CHEMonitor-Panelmitglieder sagen kurz- oder langfristige negative Auswirkungen durch den Russland-Konflikt auf das eigene Unternehmen voraus. „Der Russland-Ukraine-Konflikt betrifft eher große exportierende Chemieunternehmen“, kommentiert Dr. Sven Mandewirth, Partner und Leiter des Industriesegments Chemie bei Camelot Management Consultants, das Befragungsergebnis.

Auch wenn viele Chemieunternehmen direkt kaum betroffen sind, trüben die Russland-Krise und der stark sinkende Kurs des Rubels die Geschäftsaussichten der deutschen Chemie: Zwei Drittel der Chemiemanager erwarten, dass sich der Konflikt kurzfristig negativ auf die Branche auswirkt. Die Hälfte der Befragten rechnet gar mit langfristig negativen Effekten für die deutsche Chemieindustrie, denn wichtige Abnehmerindustrien der Branche zeigen eine stärkere Abhängigkeit vom Russland-Geschäft.

Nachdem 2014 die Ausfuhren der deutschen Wirtschaft nach Russland bereits um rund ein Fünftel gefallen sind, prognostiziert der Deutsche Industrie- und Handelskammertag (DIHK) für 2015 weitere, milliardenschwere Einbußen: Die Exporte dürften um fast 15% oder knapp 4 Mrd. EUR sinken. Besonders stark betroffen davon werden die Automobilindustrie – ein wichtiger Kunde der Chemie – und der Maschinenbau sein. Der DIHK geht aber auch davon aus, dass die Einbußen im Russland-Geschäft wettgemacht werden können. So habe zwar der Maschinenbau im Vorjahr rund 1,1 Mrd. EUR weniger eingenommen. Dem stehe aber ein Plus bei den Verkäufen in die USA, nach Großbritannien und nach China von 1,8 Mrd. EUR gegenüber.

Russland-Krise ohne Einfluss auf Unternehmensstrategien

Der hohe Grad der Internationalisierung in der Chemiebranche scheint auch zur Unabhängigkeit der deutschen Unternehmen von der Entwicklung in Russland und der Ukraine beizutragen. In der aktuellen CHEMonitor-Befragung sieht ein Großteil der Chemiemanager den Entwicklungen im Russland-Konflikt vermeintlich gelassen entgegen: 61% sehen keinerlei Änderungsbedarf bei der strategischen Ausrichtung des eigenen Unternehmens, ein Drittel beobachtet die Situation und nur 4% denken derzeit über eine Anpassung der eigenen Strategie nach bzw. passen Strategie und Geschäftsmodell bereits an. Unternehmen, die ihre Strategie überarbeiten, konzentrieren sich dabei insbesondere auf die Förderung von Innovation (64%) und das Wachstum in anderen Regionen (50%).

Einen weitaus größeren Einfluss auf die Strategie von Chemieunternehmen als der Russland-Konflikt (4% der Nennungen) haben der US-Schiefergasboom und die Währungsrisiken in Europa, die jeweils 27% der befragten Chemiemanager als maßgeblich für die eigene Strategieentwicklung nannten. Während der Einfluss der Währungsrisiken von Managern aus großen Konzern und mittelständischen Unternehmen dabei annähernd gleich bewertet wird, zeigt sich beim Schiefergasboom eine deutliche Abhängigkeit von der Unternehmensgröße: 42% der Chemiemanager aus Großkonzernen sehen ihn als strategierelevant, aber nur 15% der Entscheider in Chemieunternehmen mit weniger als 500 Mitarbeitern. Insgesamt antwortete jedoch mit 41% die Mehrheit der Chemiemanager, dass keines der genannten Risiken sich maßgeblich auf die Entwicklung der eigenen Unternehmensstrategie auswirkt. Dies unterstreicht die gute Aufstellung der Branche und die eingangs beschriebene positive Stimmung der Entscheider in der deutschen Chemieindustrie.

*Dr. Andrea Gruß, CHEManager
andrea.gruss@wiley.com*



Dr. Andrea Gruß, CHEManager, Redaktion Märkte und Unternehmen,
Wiley-VCH Verlag

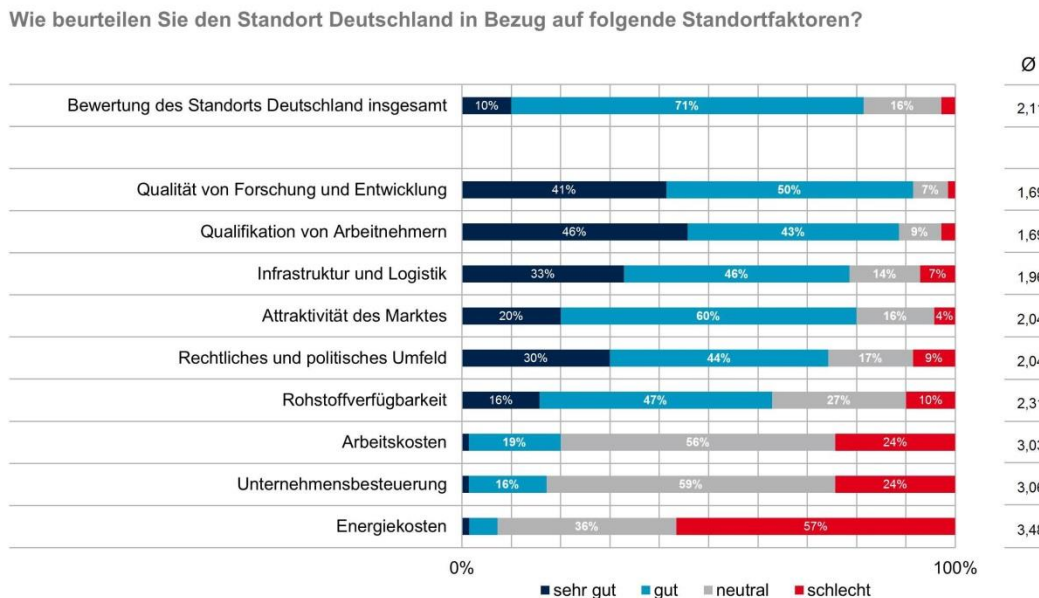


Dr. Jörg Schmid, CHEMonitor Projektleitung sowie Studiendesign und -
auswertung, CAMELOT Management Consultants

Basisfragen

Standortfaktoren und Investitionsklima in Deutschland

Abb. 1: Bewertung des Standorts Deutschland nach Standortfaktoren



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Nach der Trendwende von 2013 ist die europäische Chemiebranche mit viel Optimismus und Rückenwind in das Jahr 2014 gestartet, musste jedoch einen weiteren Konjunkturrückschlag hinnehmen. Zwar legte der Branchenumsatz besonders durch Spezial- und konsumnahe Chemikalien sowie durch das Pharmageschäft bescheiden zu, allerdings stockte auf der anderen Seite das Geschäft von Basischemikalien. Nach Angaben des VCI sank die Produktion von Polymeren und Petrochemikalien um 2,5%, die Herstellung von anorganischen Grundstoffen sogar um 4,5%. Unterm Strich konnte die deutsche Chemieindustrie für das Jahr 2014 jedoch eine Produktions- und Umsatzsteigerung von +1,5% verbuchen.

Nach der jüngsten CHEMonitor-Befragung vom Januar 2015 ergibt sich für die deutsche Chemieindustrie wieder ein positiveres Bild. Die Standortbedingungen in Deutschland wurden zum Jahreswechsel 2014/2015 von 81% der Manager als „gut“ oder „sehr gut“ bewertet. Die Gesamtwahrnehmung des Standorts hat sich damit über die Befragungen der letzten zwölf Monate hinweg leicht verbessert (vgl. Abb. 2).

Die Bewertungen für die einzelnen Standortfaktoren (vgl. Abb. 1) unterstreichen dieses Bild. Rund neun von zehn Managern in der chemischen Industrie sehen die „Qualität von Forschung und Entwicklung“ und die „Qualifikation von Arbeitnehmern“ positiv, wobei für letzteren Standortfaktor

der Anteil im Vergleich zur vergangenen Befragung mit 10 Prozentpunkten deutlich gestiegen ist. Die Beurteilungen des „rechtlichen und politischen Umfelds“, der „Rohstoffverfügbarkeit“ und der „Attraktivität des Marktes“ haben sich leicht verbessert (+1-4%), während der Standortfaktor „Infrastruktur und Logistik“ im Vergleich zur Vorperiode etwas schlechter eingestuft wurde (-2%). Insgesamt liegen die Bewertungen dieser vier Standortfaktoren weiterhin im oberen Mittelfeld der Ergebnisse.

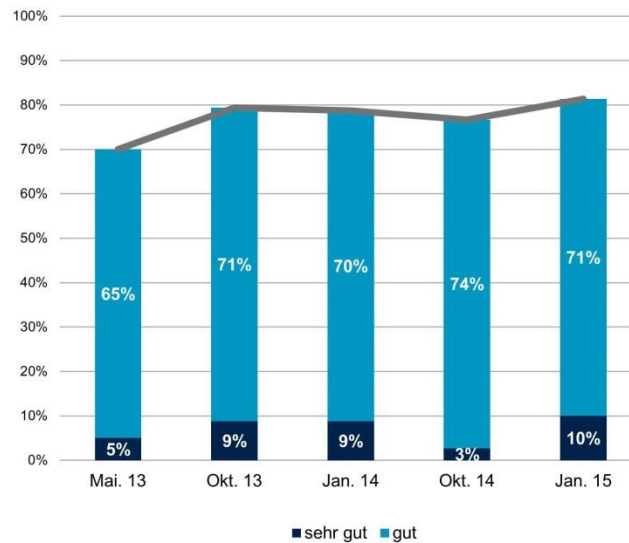
Am schlechtesten bewertet wurden erneut die „Arbeitskosten“, die „Unternehmensbesteuerung“ sowie die „Energiekosten“. Die Arbeitskosten wurden von 24% der Teilnehmer, und damit von 10% mehr als in der vergangenen Ausgabe, negativ bewertet. Der Anteil der negativen Bewertungen der Energiekosten hat sich hingegen um 10 Prozentpunkte merklich reduziert.

Wie schon in der vergangenen Periode zeigen sich abhängig von der Unternehmensgröße keine signifikanten Unterschiede bei der Bewertung einzelner Standortfaktoren, mit Ausnahme der Qualifikation von Arbeitnehmern und der Rohstoffverfügbarkeit. Während 100% der Verantwortlichen in großen Unternehmen die „Qualifikation von Arbeitnehmern“ positiv sehen, sind es bei den Vertretern mittelständischer Unternehmen 85%.

Ein umgekehrtes Bild zeigt sich bei der Bewertung der Rohstoffverfügbarkeit. Hier bewertet nur jeder zweite Befragte aus großen Unternehmen die Situation als „gut“ oder „sehr gut“. Bei mittelständischen Unternehmen sind es mit 76% deutlich mehr.

Abb. 2: Entwicklung der Gesamtbewertung des Standorts Deutschland

Wie beurteilen Sie den Standort Deutschland in Bezug auf folgende Standortfaktoren?
Antworten mit „gut“ und „sehr gut“ für die Gesamtbewertung des Standorts



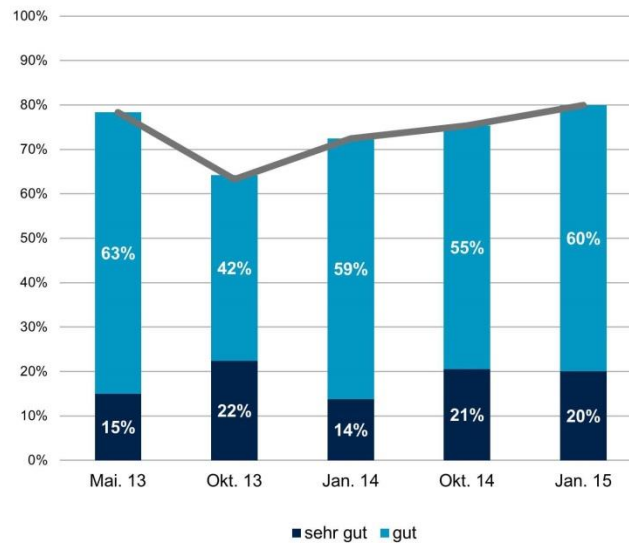
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Insgesamt zeigt sich bei der Bewertung des Chemiestandorts Deutschland eine zunehmend positive Stimmung unter den Branchenexperten des CHEMonitor-Panels. 81% der Befragten beurteilen die Situation als „gut“ oder „sehr gut“. Damit wird dem leichten Abwärtstrend zwischen Oktober 2013 und Oktober 2014 ein Ende gesetzt; der Wert von 81% ist im Vergleich zu den Werten der Befragungsperioden zwischen Mai 2013 und Februar 2015 der bisher höchste.

Abb. 3: Entwicklung der Bewertung der Attraktivität des deutschen Markts

Wie beurteilen Sie den Standort Deutschland in Bezug auf folgende Standortfaktoren?
Antworten mit „gut“ und „sehr gut“ für die Attraktivität des Marktes



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

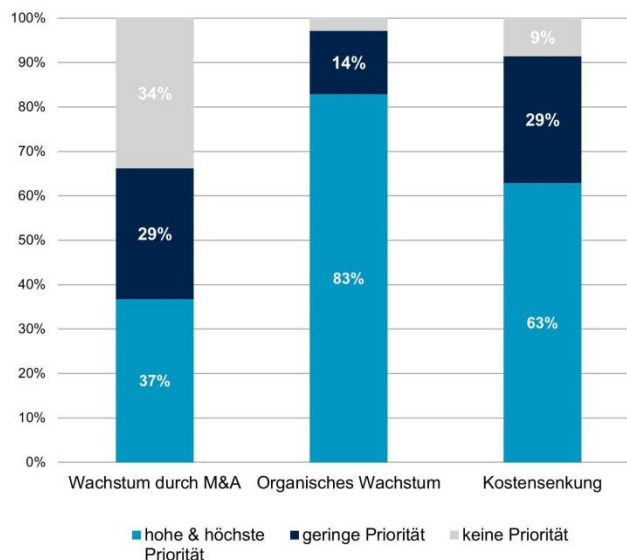
© CHEManager / Camelot Management Consultants

Der positive Trend bei der Bewertung der „Attraktivität des Marktes“ in Deutschland setzt sich nach dem Einbruch im Oktober 2013 weiter fort. Nachdem im Herbst letzten Jahres 76% der befragten Verantwortlichen in der chemischen Industrie die Marktattraktivität als „gut“ oder „sehr gut“ bewertet haben, sind es im Februar 2015 bereits 80% der Befragten.

Im Vergleich zur Vorperiode differenziert sich die Wahrnehmung der Chemiemanager aus großen (77%) und mittelständischen (85%) Unternehmen bzgl. der Marktattraktivität leicht und ist vergleichbar mit der Beurteilung von Januar 2014. Hier bewerteten nur 62% der Entscheidungsträger großer Unternehmen die Marktattraktivität als „gut“ oder „sehr gut“, der Anteil der Manager aus mittelständischen Unternehmen lag hier bei 85%.

Abb. 4: Unternehmensprioritäten in den kommenden zwölf Monaten

Welche Prioritäten setzt Ihr Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten?



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

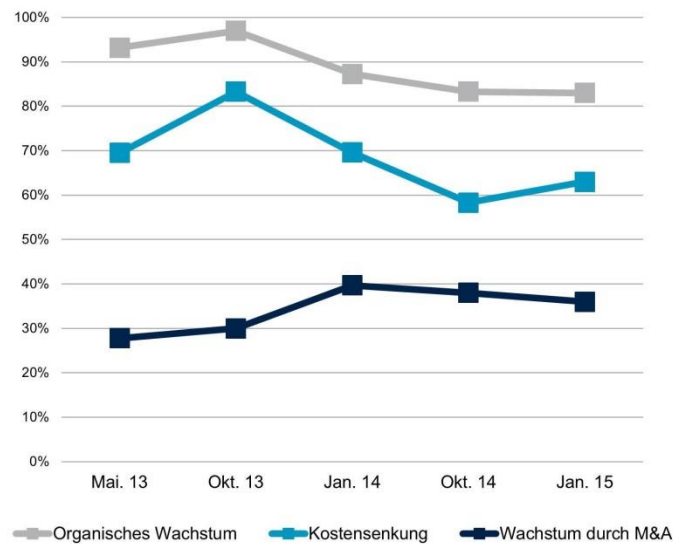
© CHEManager / Camelot Management Consultants

Trotz Konjunkturlaute im Euroraum und globaler Krisen ist die deutsche Wirtschaft 2014 so stark gewachsen wie seit 2011 nicht mehr. Die deutsche Chemieindustrie erwartet deshalb für 2015 weiterhin zwar langsames, aber stetiges Wachstum (vgl. Abb. 8). Dies ist richtungweisend für die Zielsetzung der Unternehmensprioritäten sowohl von Großunternehmen als auch des Mittelstands: Für 83% der befragten Entscheidungsträger hat „organisches Wachstum“ „hohe oder höchste Priorität“ in den kommenden 12 Monaten – damit stagniert der Wert im Vergleich zum Vorjahr und bremst den stetigen Abwärtstrend zwischen Oktober 2013 und Oktober 2014 aus.

Wie schon im Vorjahr priorisiert mehr als ein Drittel der Befragten das Thema Wachstum durch Mergers & Acquisitions (M&A), wobei für große Unternehmen dieser Wachstumsaspekt mit einem Anteil von 48% von weitaus größerer Bedeutung ist als für den Mittelstand. Hier sind es nur 21%.

Abb. 5: Entwicklung der Prognosen zu Unternehmensprioritäten für die kommenden zwölf Monate

Welche Prioritäten setzt Ihr Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten?
 Antworten für „hohe und höchste Priorität“



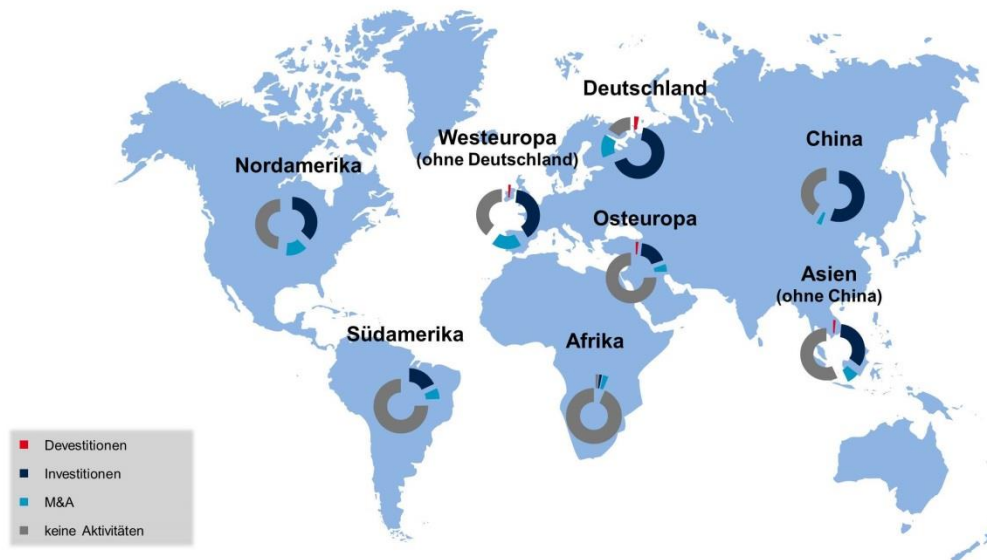
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Auffällig stark hat im Vergleich zum Oktober 2014 das Thema Kostensenkung an Bedeutung für die Befragten gewonnen. Für neun von zehn der befragten Teilnehmer hat das Thema Priorität (vgl. Abb. 4), für knapp zwei Drittel der Befragten steht das Thema im Mittelpunkt.

Abb. 6: Wachstumsstrategien in den kommenden zwölf Monaten nach Region

Welche Wachstumsstrategie verfolgt Ihr Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten in den genannten Regionen?



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

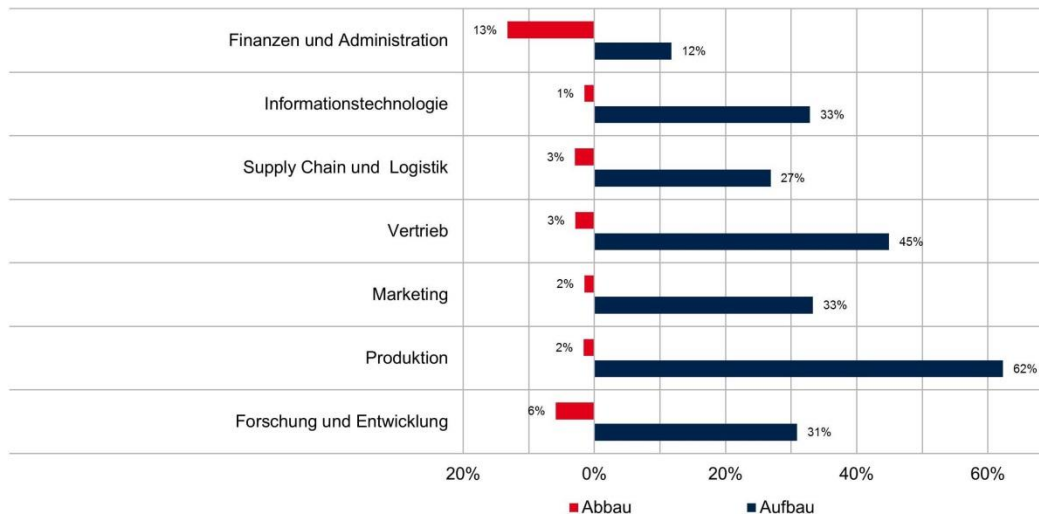
© CHEManager / Camelot Management Consultants

Der Fokus auf Wachstum innerhalb der Branche zeigt sich in den Wachstumsstrategien der Unternehmen für die verschiedenen Regionen für den Zeitraum der kommenden zwölf Monate. Die Pläne für weitere Investitionen übertreffen die geplanten Deinvestitionen mehr als deutlich. Meistgenannte Region ist mit Abstand Deutschland (66%) vor China (56%) und Westeuropa (40%). Das Mittelfeld bilden Nordamerika (38%) und Asien (34%) vor den übrigen Regionen Südamerika (18%), Osteuropa (18%) und Afrika (2%). Betrachtet man allein die Wachstumsstrategien befragter Manager großer Unternehmen, so liegt China (65%) vor Deutschland (58%), gefolgt von Asien (52%) und Nordamerika (48%). Für den Mittelstand bleibt weiterhin Deutschland mit 70% wichtigster Investitionsstandort.

Insgesamt ist der Anteil für Investitionen als Wachstumsstrategie in den oben genannten Regionen leicht gesunken, der Anteil für M&A ist hingegen für die Regionen Westeuropa und Deutschland leicht gestiegen.

Abb. 7: Abbau und Aufbau von Ressourcen in den kommenden zwölf Monaten

Welche Ausrichtung der Unternehmensressourcen planen Sie für die kommenden zwölf Monate?



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

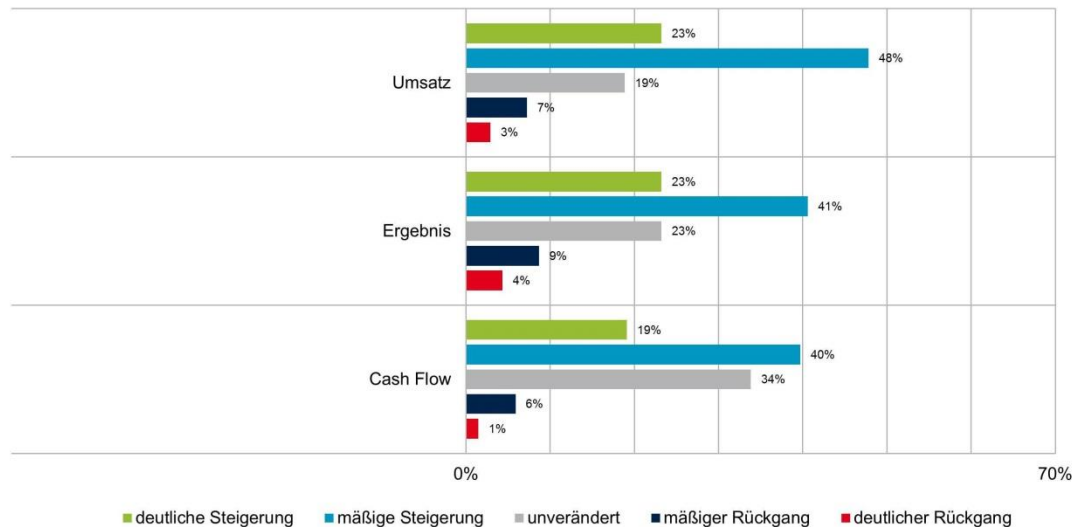
© CHEManager / Camelot Management Consultants

Bei der Ausrichtung der Unternehmensressourcen zeigt sich ein ähnlich positives Bild wie bei den Wachstumsstrategien. Zwar sieht die Mehrheit der befragten Entscheidungsträger in der chemischen Industrie für keinen der Unternehmensbereiche drastischen Änderungsbedarf, dennoch wird mit Ausnahme des Bereichs „Finanzen und Administration“ für alle Bereiche eher ein Auf- als ein Abbau von Ressourcen erwartet. Allen voran wird mit 62% der Bereich „Produktion“ genannt, gefolgt von „Vertrieb“ mit 45%. Mit Werten zwischen 31% – 33% folgen die Bereiche „Forschung und Entwicklung“, „Marketing“ sowie „Informationstechnologie“.

Dabei unterscheidet sich weiterhin die Bewertung von Teilnehmern großer und mittelständischer Unternehmen. Im Vergleich zu den Befragten mittelständischer Unternehmen erwarten Entscheidungsträger großer Unternehmen weniger häufig einen Aufbau in den genannten Bereichen. Am stärksten unterscheidet sich die Beurteilung bei Forschung und Entwicklung. 40% der Experten aus mittelständischen Unternehmen sehen hier ein Aufbaupotenzial, in Großunternehmen sind es lediglich 16%. Für den Bereich Produktion ist es umgekehrt: 61% der Befragten großer Unternehmen erwarten hier in den nächsten 12 Monaten einen Aufbau. Im Mittelstand sind es hier 46%.

Abb. 8: Prognosen zur Ergebnis-, Umsatz- und Cash-Flow-Entwicklung in den kommenden zwölf Monaten

Welche Entwicklung erwarten Sie für Ihre Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten?



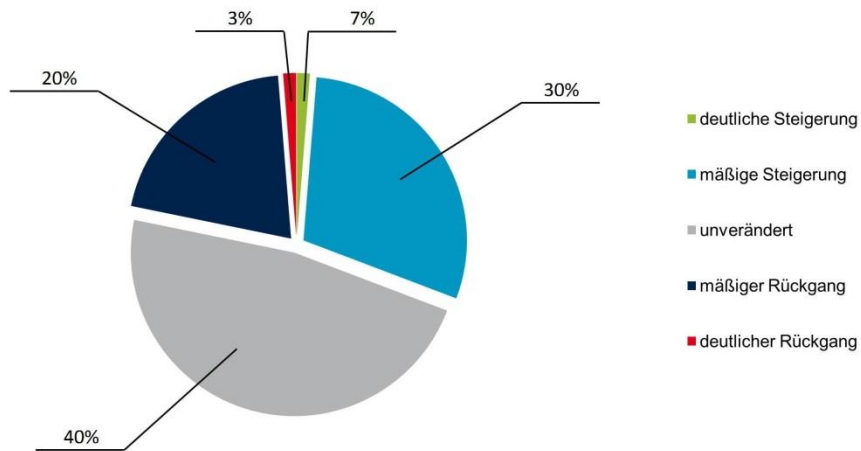
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Wie auch im Vorjahr wird die allgemein positive Stimmung unter den befragten Chemiemanagern durch die Prognosen für die kommenden zwölf Monate zur Entwicklung von Umsatz, Ergebnis und Cash Flow bestätigt. Mehr als die Hälfte der Befragten erwartet Steigerungen im Bereich Cash Flow – für den Umsatz und das Ergebnis sind es sogar 71% bzw. 64% und damit 5% mehr als im Vorjahr.

Abb. 9: Beschäftigungsentwicklung in den kommenden zwölf Monaten

Welche Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten erwarten Sie für Ihre Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten?



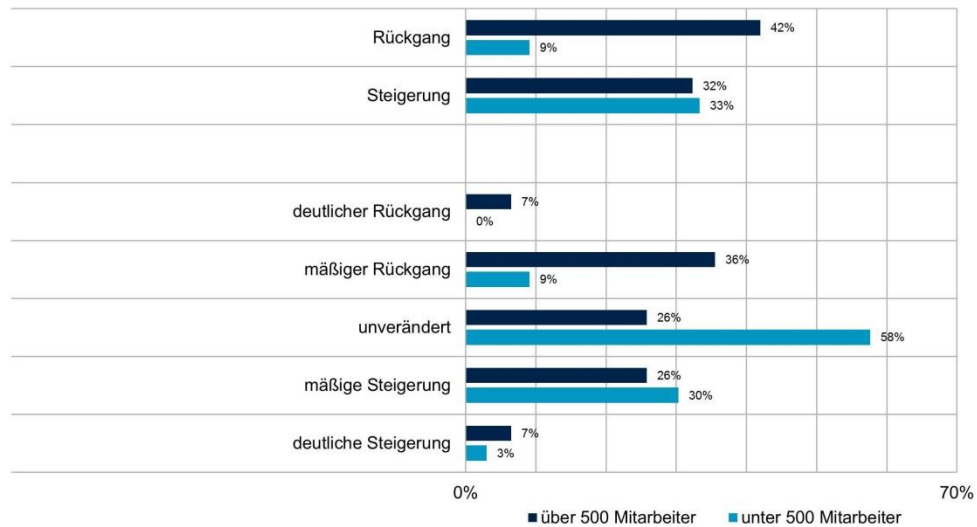
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Zur Beschäftigungsentwicklung geben die Befragten des CHEMonitor-Panels eine leicht verbesserte Prognose wie bereits in der letzten Erhebung im Oktober 2014. So erwarten insgesamt 37% der befragten Teilnehmer, und damit 9% mehr als drei Monate zuvor, einen Beschäftigungszuwachs. Einen Abbau von Stellen erwarten 23% der Befragten, also 4% mehr als im Oktober 2014. Alles in allem planen die deutschen Chemieunternehmen trotz geringer wirtschaftlicher Dynamik einen Aufbau von Arbeitsplätzen.

Abb. 10: Prognose zur Beschäftigungsentwicklung nach Unternehmensgröße

Welche Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten erwarten Sie für Ihre Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten? Antworten nach Unternehmensgröße



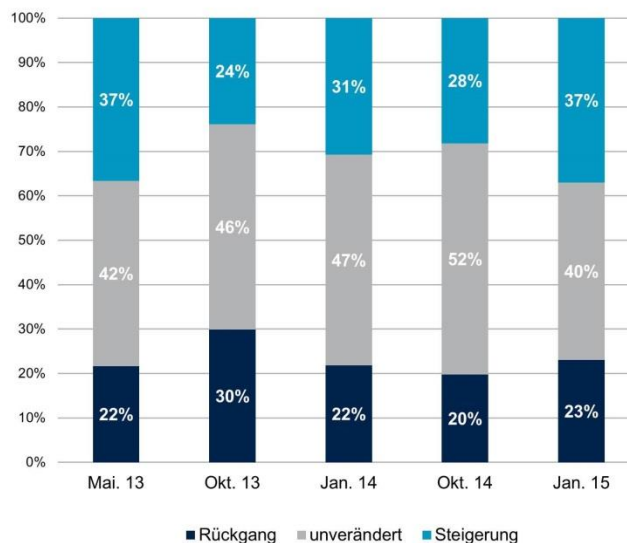
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Dabei zeigt die Prognose zur Beschäftigungsentwicklung eine deutliche Abhängigkeit von der Unternehmensgröße. Während bei den Entscheidungsträgern großer Unternehmen knapp drei Viertel einen Abbau erwarten, sind es bei mittelständischen Unternehmen nur 9%. Beim Personalaufbau sind sich große und mittelständische Unternehmen einig: Jeweils ein Drittel der befragten Teilnehmer erwartet einen Personalaufbau. Im Vergleich dazu waren es hier in der vorhergehenden Umfrageperiode nur 18% der Experten aus Großunternehmen.

Abb. 11: Entwicklung der Prognose zur Beschäftigungsentwicklung

Welche Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten erwarten Sie für Ihre Unternehmen in den kommenden zwölf Monaten?



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

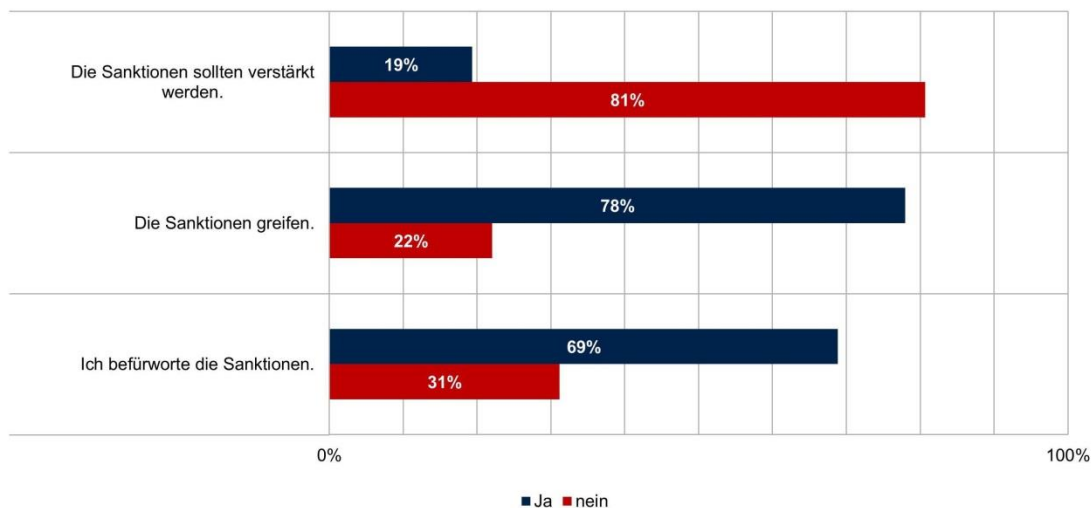
Die aktuelle Prognose zur Beschäftigungsentwicklung zeigt im Vergleich mit den Ergebnissen der CHEMonitor-Befragungen der zurückliegenden Jahre, dass sich der positive Trend vom Vorjahr durchgesetzt hat und das Niveau vom Sommer 2013 erreicht wurde.

Schwerpunktfragen

Thema: Russland-Konflikt

Abb. 12: Bewertung der Sanktionen der EU und der USA gegen Russland

Wie bewerten Sie die Sanktionen der EU und der USA gegen Russland?



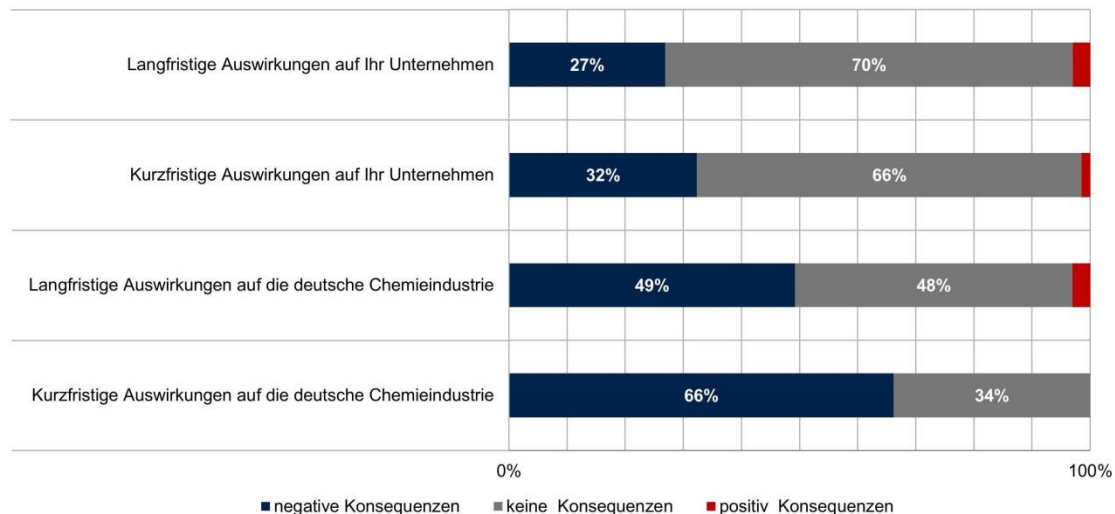
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Die Sanktionen der EU und der USA gegen Russland werden von den befragten Entscheidungsträgern der deutschen Chemieindustrie größtenteils befürwortet. Acht von zehn Teilnehmern sind der Meinung, dass die Sanktionen greifen und nicht verstärkt werden sollten. Auffällig ist, dass die Befragten aus mittelständischen Unternehmen im Vergleich zu denen großer Unternehmen die Sanktionen stärker befürworten.

Abb. 13: Konsequenzen des Russland-Konflikts für die Unternehmen und die deutsche Chemieindustrie

Welche Konsequenzen erwarten Sie aufgrund der politischen Spannungen mit Russland?



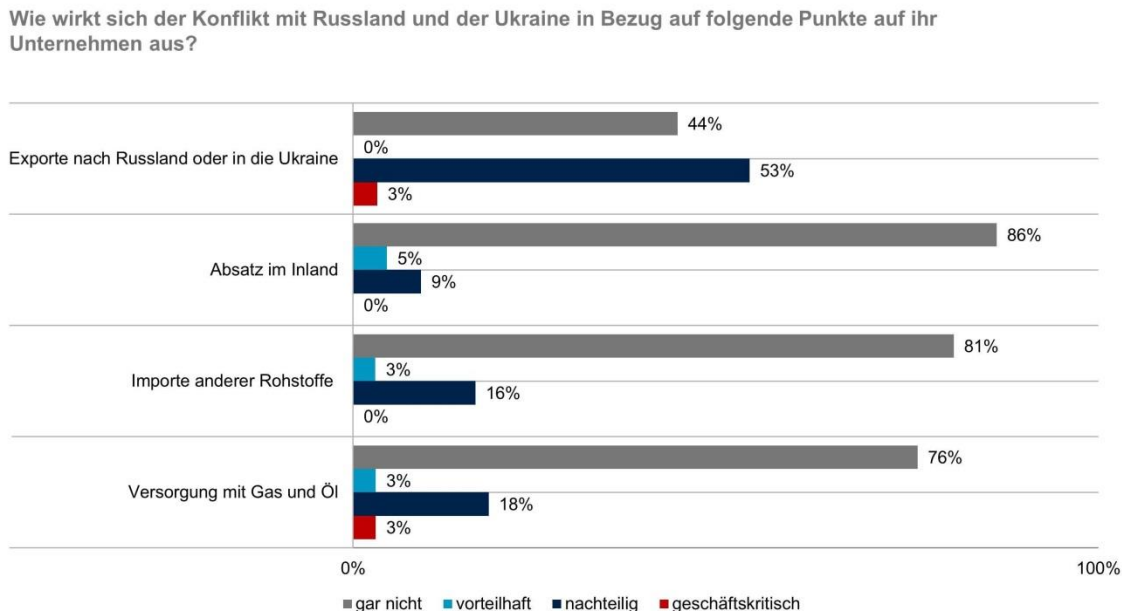
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Dieses Bild geht mit der Bewertung möglicher Konsequenzen des Russland-Konflikts auf das eigene Unternehmen und die deutsche Chemieindustrie einher (vgl. Abb. 13). Über 42% der Manager aus Großunternehmen sehen die aus dem Konflikt resultierenden Auswirkungen auf ihr Unternehmen negativ – sowohl langfristig als auch kurzfristig. Aus mittelständischen Unternehmen stufen nur 18% der Teilnehmer die Auswirkungen des Russland-Konflikts auf ihr Unternehmen kurzfristig negativ ein, nur 12% sehen die Auswirkungen auf ihr Unternehmen langfristig negativ.

Unabhängig von der Unternehmensgröße, stufen insgesamt zwei Drittel der Teilnehmer die möglichen Konsequenzen für ihr eigenes Unternehmen als neutral ein, dagegen bewerten ebenso zwei Drittel der Befragten die kurzfristigen Auswirkungen auf die deutsche Chemieindustrie als negativ. Auch die langfristigen Auswirkungen auf die deutsche Chemieindustrie werden von 49% negativ eingestuft. Eine vernachlässigbar geringe Anzahl der Manager sieht positive Konsequenzen. Die volkswirtschaftlichen Effekte werden somit als größer eingestuft, als die Summe der negativen Wirkungen in einzelnen Unternehmen.

Abb. 14: Mögliche Auswirkungen des Russland-Konflikts auf die Unternehmen



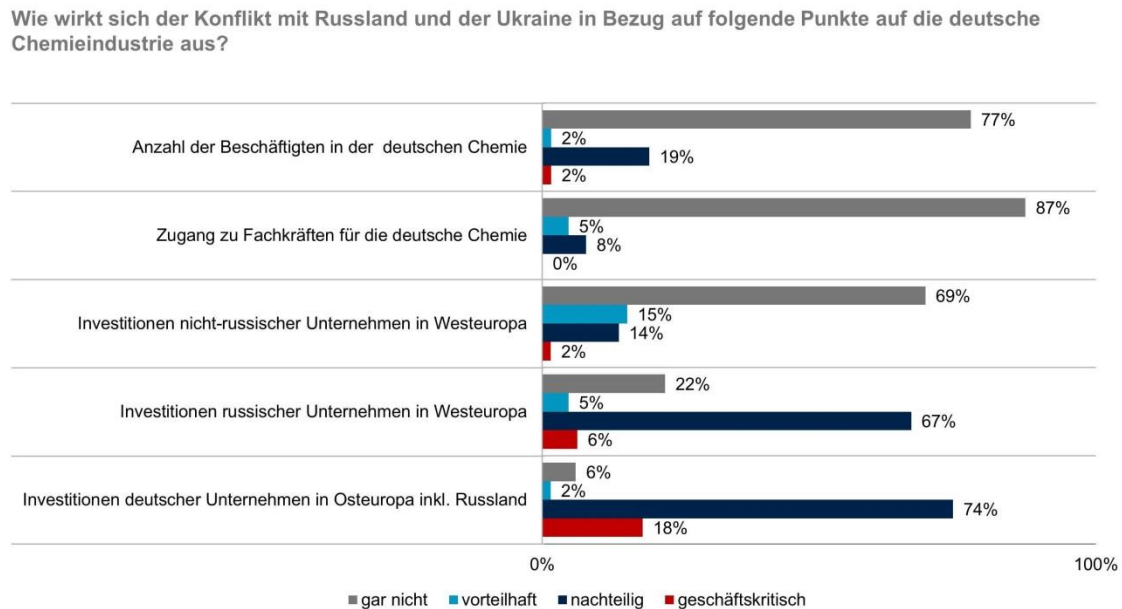
Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Insgesamt erwartet ein Großteil der deutschen Chemiemanager keine Auswirkungen des Konflikts mit Russland auf das eigene Unternehmen. Neun von zehn der Befragten gehen davon aus, dass der Absatz im Inland nicht von den politischen Spannungen betroffen ist; acht von zehn sehen die Versorgung mit Gas und Öl und die Importe anderer Rohstoffe nicht gefährdet. Bei Berücksichtigung der Unternehmensgröße zeigt sich ein leicht verschobenes Bild. 29% der Entscheidungsträger großer Unternehmen, und damit 20% mehr als im Mittelstand, sehen Nachteile bei der Versorgung mit Gas und Öl. Ebenso sehen 65% der Befragten aus Großunternehmen die Exporte nach Russland oder in die Ukraine nachteilig. Bei kleinen Unternehmen sind es lediglich 33%.

Insgesamt betrachtet werden einzig die Auswirkungen auf Exporte in die Krisenregion von der Mehrheit mit 53% als nachteilig bewertet.

Abb. 15: Mögliche Auswirkungen des Russland-Konflikts auf die deutsche Chemieindustrie



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Die deutsche Chemieindustrie sieht sich im Markt gut aufgestellt und weitgehend unabhängig vom Russland-Konflikt. Über drei Viertel der Experten erwarten keinen Einfluss auf die Anzahl der Beschäftigten in der deutschen Chemieindustrie. Auch der Zugang zu Fachkräften wird durch den Konflikt nicht beeinflusst, sagen rund 90% der Manager.

Wie zu erwarten geht jedoch der Großteil der befragten Teilnehmer davon aus, dass sich der Konflikt mit Russland negativ auf Investitionen russischer Unternehmen in Westeuropa sowie Investitionen deutscher Unternehmen in Osteuropa inkl. Russland auswirkt. Im letzteren Fall sind es sogar über 90% der Befragten, von denen 18% die Auswirkungen sogar als geschäftskritisch einstufen.

Nach der Einschätzung der Panelmitglieder sind die Investitionen nicht-russischer Unternehmen in Westeuropa entweder nicht von dem Konflikt betroffen oder könnten sogar davon profitieren. Nur 14% sehen hier potenziell Nachteile aufgrund des Konflikts.

Abb. 16: Bewertung möglicher Auswirkungen des Konflikts auf die Unternehmensstrategie

Welche Auswirkungen hat der Russland-Konflikt auf die strategische Ausrichtung Ihres Unternehmens?



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

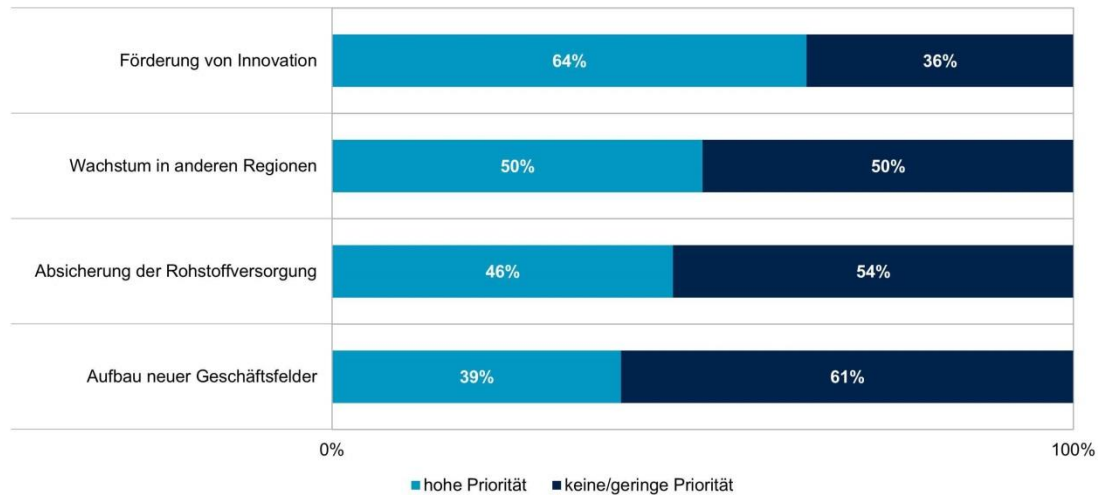
© CHEManager / Camelot Management Consultants

Ein Blick auf die Ausrichtung der Unternehmensstrategien unterstreicht die Unabhängigkeit der Unternehmen vom Russland-Konflikt und die vermeintliche Gelassenheit der deutschen Chemieindustrie im Ist-Zustand (vgl. Abb.16).

Lediglich 4% denken über eine Anpassung der eigenen Strategie nach oder passen Strategie und Geschäftsmodell bereits an. 35% der Teilnehmer geben an, die Entwicklungen zu beobachten und zu gegebener Zeit zu handeln. Ins Auge springen jedoch 61%, welche keinerlei Änderungsbedarf bei der eigenen strategischen Ausrichtung sehen. Dies spricht für eine Unabhängigkeit des Großteils der an der Befragung teilnehmenden Unternehmen und unterstreicht die Stärke der deutschen Chemieindustrie. Auch wird deutlich, dass die Mitte 2014 antizipierten negativen Szenarien infolge der Krimkrise nicht eingetreten sind.

Abb. 17: Setzen von Schwerpunkten in den Unternehmensstrategien im Hinblick auf die Krise

Welche Schwerpunkte setzen Sie hinsichtlich der zukünftigen Strategie Ihres Unternehmens im Hinblick auf die Krise?



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

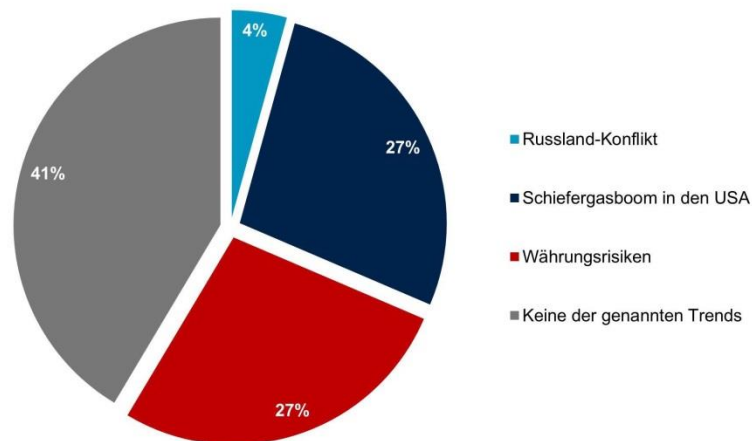
© CHEManager / Camelot Management Consultants

Für 64% der Befragten, die die Entwicklungen in Russland beobachten, um ggf. ihre Strategie zu überarbeiten oder die bereits an der Anpassung von Strategie und Geschäftsmodell arbeiten (vgl. Abb. 16), liegt der Fokus der strategischen Ausrichtung im Hinblick auf die Krise auf der Förderung von Innovation. Die Hälfte der befragten Experten gibt an, sich auf das Wachstum in anderen Regionen zu konzentrieren; 46% setzen einen Schwerpunkt auf die Absicherung der Rohstoffversorgung. Der Aufbau neuer Geschäftsfelder ist vergleichsweise wenig attraktiv.

Die Unternehmensgröße spielt bei der Anpassung der Strategie offenbar eine Rolle. Zwar verfolgen große und kleinere Unternehmen zu gleichen Teilen eine Innovationsstrategie, jedoch fokussiert sich verstärkt der Mittelstand auf die Absicherung von Rohstoffen, den Aufbau neuer Geschäftsfelder und besonders auf das Wachstum in anderen Regionen.

Abb. 18: Mögliche Trends, die die Entwicklung der Geschäftsstrategie beeinflussen.

Welcher Trend beeinflusst die Entwicklung Ihrer Geschäftsstrategie am stärksten?



Quelle: CHEMonitor, Januar 2015

© CHEManager / Camelot Management Consultants

Zusammenfassend unterstreicht die Bewertung möglicher Auswirkungen des Konflikts und die Ausrichtung der Schwerpunkte hinsichtlich der Unternehmensstrategien, dass die deutsche chemische Industrie keine gravierenden, negativen Entwicklungen im Hinblick auf den Russland-Konflikt erwartet – sie sieht ihre Geschäftsstrategie durch andere Trends beeinflusst (vgl. Abb. 18). So glauben jeweils 27% der Experten, verstärkt große Unternehmen, dass der Schieferboom in den USA bzw. die Währungsrisiken in der strategischen Ausrichtung ihres Unternehmens berücksichtigt werden müssen. 41% der Teilnehmer, vermehrt aus kleineren Unternehmen, sehen sich durch keine der angegebenen Trends beeinflusst.

Insgesamt zeigt die CHEMonitor-Umfrage, dass die befragten Vertreter der chemischen Industrie dem Russland-Konflikt im Januar 2015 gelassen begegnen, was mit der durchweg positiven Einschätzung der Standortfaktoren in Deutschland harmonisiert. Jeweils rund ein Drittel der befragten Panel-Mitglieder sehen eine stärkere Wirkung des Schiefergasboom in den USA oder von Währungsrisiken auf die Strategie des eigenen Unternehmens als durch den Russland-Konflikt. Die Mehrheit (41%) sieht keine Auswirkungen der drei genannten Trends auf die Unternehmensstrategie.



„Angesichts fallender Ölpreise, des sinkenden Eurokurses und einer sehr robusten Inlandskonjunktur überwiegen für deutsche Chemieunternehmen die positiven Signale.“

Dr. Josef Packowski, Camelot Management Consultants



„Der Russland-Ukraine-Konflikt betrifft eher große exportierende Chemieunternehmen.“

Dr. Sven Mandewirth, Camelot Management Consultants

Camelot Management Consultants

Die Camelot Management Consultants AG ist die internationale Strategie- und Prozessberatung für integriertes Value Chain Management.

In unseren Beratungsprojekten verbinden wir Strategie-, Prozess- und IT-Kompetenz und entwickeln Seite an Seite mit unseren Kunden überlegene branchenspezifische Lösungen. Selbstverständlich begleiten wir unsere Kunden von der Konzeption bis zur erfolgreichen Umsetzung.

Schwerpunkt unserer Beratungsaktivität ist die Wertschöpfungskette, ausgehend vom Vertrieb, über Produktion, Supply Chain Management und Einkauf bis zur Produktentwicklung. Der Industriefokus auf Chemie, Pharma und Konsumgüter ermöglicht uns, Lösungen zu entwickeln, die von Anfang an die Besonderheit der jeweiligen Branche berücksichtigen. Unsere Beratungsleistungen sind deshalb nicht nur Methoden, sondern konkrete Inhalte. Zufriedenheit unserer Kunden steht für uns an erster Stelle.

Dies stellen wir durch innovative, kundenspezifische Beratungsleistungen von höchster Qualität sicher. Grundlagen unserer Innovationsfähigkeit sind interdisziplinäre Beraterteams, ein tief verankertes Innovations- und Wissensmanagement sowie enge Zusammenarbeit mit namhaften Universitäten. Unsere Mitarbeiter machen den Unterschied. Exzellent ausgebildet, mit langjähriger Industrieerfahrung und funktionaler Expertise setzen sie sich hochmotiviert für Qualität und Erfolg unserer Kunden ein.

Value Chain Excellence. Strategy to Results.

Kontakt

Camelot Management Consultants AG

Dr. Josef Packowski

Managing Partner

Theodor-Heuss-Anlage 12

68165 Mannheim

Tel. +49 (0)621 86298-0

Fax +49 (0)621 86298-250

E-Mail: info@camelot-mc.com

Internet: www.camelot-mc.com



CHEManager

Seit 1992 liefert CHEManager Führungskräften wichtige Brancheninformationen, um strategische Geschäfts- und Investitionsentscheidungen zu unterstützen. Aktuelle Nachrichten, meinungsbildende Interviews und fundierte Markt- und Fachberichte geben CHEManager-Lesern den entscheidenden Informationsvorsprung!

So hat sich CHEManager als Informationsplattform und Imageträger für die Chemie- und Pharmaindustrie etabliert. Die Verbreitung von CHEManager in den Führungsetagen der Chemie- und Pharmaindustrie – unter anderem bei allen aktiven Mitgliedern des VAA-Führungskräfteverbands Chemie – ist mit einer Printauflage von 43.000 Exemplaren und einer Frequenz von 16 Ausgaben pro Jahr einzigartig.

Die CHEManager-Markenfamilie wird durch das B2B-Zielgruppenportal CHEManager-Online.com mit 14-tägigem Newsletter weiter aufgewertet und durch die englischsprachige Schwesterpublikation CHEManager International (8 Ausgaben pro Jahr, Auflage 20.000) international abgerundet.

Kontakt

Thorsten Kritzer

Segmentmanager

CHEManager c/o GIT VERLAG

Wiley-VCH Verlag GmbH & Co. KGaA

Boschstraße 12

69469 Weinheim

Tel. +49 (0) 6201 606-730

Fax +49 (0) 6201 606-100

E-Mail: thorsten.kritzer@wiley.com

www.CHEManager-online.com

Impressum

Camelot Management Consultants AG

Theodor-Heuss-Anlage 12

68165 Mannheim

Deutschland

Tel: +49 621 86298-0

Fax: +49 621 86298-250

E-Mail: office@camelot-mc.com

Web: www.camelot-mc.com

Value Chain Excellence. Strategy to Results.

Vorstand (Vorsitz) Dr. Josef Packowski

Aufsichtsrat (Vorsitz) Dipl.-Kauffrau Ivanka Eberle

Sitz der Gesellschaft Mannheim | Amtsgericht Mannheim HRB 718120

Vervielfältigung jeglicher Art, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung von Camelot Management Consultants oder dem Wiley-VCH Verlag und mit Quellenangabe.